

Sofja Kovalevskaja-Preis Anne Bouloumié

Dr. Anne Bouloumié wurde am 31. Januar in Berlin in Anwesenheit von Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn mit dem diesjährigen Sofja Kovalevskaja-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet. Die Pharmakologin ist eine von 29 ausländischen NachwuchswissenschaftlerInnen, die mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogrammes der Bundesregierung gestifteten Preis gewürdigt werden. Die Wissenschaftlerin und ihre Kollegen aus Großbritannien, Schweden, Frankreich, Belgien, Italien, Österreich, Polen, Spanien, der Schweiz, Korea, China, Australien, USA und der Russischen Föderation teilen sich insgesamt 21,5 Millionen Euro.

Das Preisgeld dient dazu, den Nachwuchswissenschaftlern eine Perspektive für eine langfristige wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Fachkollegen in Deutschland zu geben. Anne Bouloumié erhält von 2002 bis 2004 insgesamt 750.000 Euro, um eine eigene Nachwuchsgruppe an einer deutschen Forschungseinrichtung aufzubauen. Gastinstitution für die 33-jährige Bouloumié ist das Institut für Kardiovaskuläre Physiologie am Universitätsklinikum, das von Prof. Rudi Busse geleitet wird.

Nach dem Studium der Molekularen Pharmakologie und Toxikologie an der Université Paul Sabatier in Toulouse, Frankreich, promovierte die Französin 1994 über die Bedeutung von Steroidhormonen für die Bildung von Fettgewebe. Von 1995 bis 1998 war sie als Postdoktorandin am Institut für Kardiovaskuläre Physiologie tätig. Danach wechselte sie an das renommierte Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale (INSERM) in Toulouse. Seit Dezember 2001 ist sie wieder in Frankfurt tätig.

Anne Bouloumié beschäftigt sich mit Wachstumsprozessen des menschlichen Fettgewebes. Das Fettgewebe stellt einen wichtigen Energiespeicher des Körpers dar. Zu viel Fettmasse, wie sie zum Beispiel bei extrem übergewichtigen Menschen (Adipositas) angetroffen wird, kann zu Krankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs und zu Störungen der Reproduktionsfähigkeit führen. Adipositas wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO (Genf, 1998) als weltweite Epidemie eingestuft. Welche Mechanismen der Entwicklung von Fettmasse zugrunde liegen, ist bisher wenig erforscht. Anne Bouloumiés aktuelles Projekt basiert auf der Hypothese, dass für das adipöse Gewebe-



wachstum die Neubildung von Blutgefäßen erforderlich ist. Die Wissenschaftlerin untersucht, wie die Zellen, aus denen das Gefäßsystem der menschlichen Fettmasse gebildet wird, zum Wachstum angeregt werden. Ziel des Projektes ist es herauszufinden, ob eine Reduktion der Blutgefäßbildung einen neuen Therapieansatz zur Behandlung von Adipositas darstellen könnte.

Der Preis ist nach der russischen Mathematikerin Sofja Kovalevskaja (1850-1891) benannt, die als 19-Jährige zum Studium nach Heidelberg und Berlin kam und 1874 in Göttingen promovierte. 1889 erhielt sie als erste Frau in Europa einen Lehrstuhl in Stockholm. (UR)

95. Geburtstag Josefine (Pepi) Lochmann

Am 17. März 2002 vollendet Frau Josefine Lochmann ihr 95. Lebensjahr. Von 1951 bis 1976 hat sie als Verwalterin das Ski- und Ferienheim der Frankfurter Universität, Haus Bergkranz in Riezlern, Kleinwalserthal, mit großem Engagement geleitet. Viele ehemalige Sportstudierende, aber auch Angehörige des Lehrkörpers und der Verwaltung der Universität Frankfurt haben die Ferien mit ihren Familien dort verbracht.

»Mutti Lochmann« hat mit viel Liebe eine familiäre Atmosphäre in diesem Heim gepflegt, die auch nach 25 Jahren bei der älteren Generation noch in lebhafter, guter Erinnerung ist. Frau Lochmann nimmt auch heute noch lebhaften Anteil am Geschehen im Haus Bergkranz und ist glücklich, wenn sie zu einem Besuch dorthin mitgenommen wird.

Frau Lochmann, der viele ehemalige Angehörige der Universität in



Dankbarkeit verbunden sind, bringt in guter geistiger und körperlicher Verfassung ihren Ruhestand in Innsbruck. Die Universität, die ihr viel zu verdanken hat, gratuliert herzlich zum 95. Geburtstag und wünscht ihr weiterhin gute Gesundheit und die Erhaltung ihres köstlichen Humors.

Walter G. Ried

75. Geburtstag Gerhard Quinkert

Am 7. Februar wurde Gerhard Quinkert 75. Jahre alt. Ganz im Sinne des emeritierten Professors und ehemaligen Direktors des Instituts für Organische Chemie wurde dieser Anlass weniger zum Feiern genutzt, als für eine Podiumsdiskussion über eine Neuorientierung der Chemie und für ein Festkolloquium, das eine Reihe seiner ehemaligen Schüler gestaltete.

Prof. Quinkert hat sich stets und in einzigartiger Weise über die universitäre Lehre und Forschung hinaus um die Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bemüht. Durch sein Engagement in der Universität, in Verbänden und wissenschaftlichen Gesellschaften, in Diskussionen mit Geisteswissenschaftlern und Medizinern hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Chemie als Kulturgut begriffen wird und nicht nur als Mittel zur Verbesserung der Lebensqualität.

Gerhard Quinkert wurde 1969 an das Institut für Organische Chemie der Universität Frankfurt berufen. In den 30 Jahren seiner Tätigkeit hat er die Forschungsrichtung der Organischen Chemie in Frankfurt und darüber hinaus geprägt und gestaltet. Er forschte erfolgreich auf dem Gebiet der Naturstoffsynthese und der kombinatorischen Chemie. Darüber hinaus hat er das »Frankfurter Modell« geschaffen, ein Lehr- und Forschungskonzept, in dem sich die Chemie in Frankfurt – als eine der ersten in Deutschland – interdisziplinären Fragestellungen zugewandt hat. Sie wurde dafür mit Forschungsgeldern von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie mit privaten Forschungsgeldern reich belohnt.

Prof. Quinkert hat mehr als 140 Doktorarbeiten betreut. Er fungierte als Mentor von Postdoktoranden und Habilitanden. Abgänger der »Quinkert-Schule« nehmen in Hochschule und Industrie herausragende Stellungen ein.

Prof. Quinkert wurde auf dem Höhepunkt der 68iger-Studentenunruhen nach Frankfurt berufen, in einer Zeit, in der neue Lehr- und Forschungskonzepte notwendig waren. Sein Credo war: Fordern von Qualität durch Fordern der Studierenden im eigenverantwortlichen Studium und frühes Einüben der Übernahme von Verantwortung. Dies ging so weit, dass fortgeschrittene Studierende eigenverantwortlich aus Mitteln des Instituts hervorragende Forscher zu Vorträgen einladen konnten. In seinem Freitagseminar, das über die Chemie in Frankfurt hinaus bekannt war, trainierte Quinkert die Studierenden darin, im Wettstreit mit den weltweit Besten eigenständig Lösungen chemischer Probleme zu erarbeiten. Sein Lehrkonzept hat sich in

dem vielbeachteten Lehrbuch: »Aspekte der Organischen Chemie« niedergeschlagen, das in die exklusive Reihe von weniger als zehn ähnlich bahnbrechenden Lehrbüchern der Naturwissenschaften eingereiht wurde.

Prof. Quinkert hat die von Hoechst/Aventis gestiftete Rolf-Sammet-Professur und die von Degussa gestiftete Degussa-Stiftungsprofessur mit initiiert. International hochrangige Gastprofessoren aus England, der Schweiz, den USA und Israel kamen dadurch an die Universität Frankfurt. Bei der Auswahl der Gastprofessoren lag Quinkert mit seinem Qualitätsbewusstsein richtig: Viele der Berufenen erhielten später den Nobelpreis.

Eine ganze Reihe von Zeitschrifteninitiativen geht auf Quinkert zurück: die so genannten Blauen Blätter der Gesellschaft Deutscher Chemiker, heute »Nachrichten aus der Chemie«, »Chemie Heute« des Fonds der Chemischen Industrie und die im Eigenverlag herausgebrachte Zeitschrift »Synform«, die für Studierende kurz und knapp wichtige Synthesen zusammenstellte.

In seinem wissenschaftspolitischen Engagement bemühte sich Quinkert stets um die besten Köpfe und den frühen Start in eigenständige Karrieren: Daraus resultierten Initiativen wie das Studienabschlussstipendium für eine hervorragende Promotion nach weniger als 15 Semestern, ein Programm zur Förderung des Wissenschaftsjournalismus und die Unterstützung von Postdoktoranden zu Zeiten der wirtschaftlichen Rezession. Nach der Wiedervereinigung war Quinkert ein viel gesuchter Ratgeber an Forschungsinstitutionen in den neuen Bundesländern.

Nicht zuletzt setzt sich Quinkert auch mit wissenschaftsphilosophischen Fragestellungen auseinander. Es ist ihm gelungen, bei der Vermittlung der Rolle der Chemie als einem Kulturgut Akzente zu setzen. Im Gegensatz zu denen, die wie Jürgen Mittelstraß Chemie als Prototyp der Laborwissenschaft ansehen – fleißig, erfolgreich, weltverändernd, aber auch ans Auswendiglernen, weniger ans Denken erinnernd – und die Chemiker als Aschenputtel im Labor betrachten, deren Arbeit zwar nützlich sei, aber nicht orientiere (Mittelstraß, Chemie und Geisteswissenschaft, 1991), hat Quinkert eine Chemosophie etabliert, in der die Chemie eine Theoriefähigkeit zugesprochen wird. Diese Chemosophie drückt sich in einer nicht-quantitativen Logik aus, deren wichtigste Resultate die Diskretheit der Atome und Moleküle, die Struktur von Molekülen, ihre Funktionen und ihre Veränderungen in chemischen Reaktionen betrifft. (UR)

Wem gehört die Welt? Eigentum – Aneignung – Enteignung im gegenwärtigen Kapitalismus

Forschungspreis der Rosa-Luxemburg-Stiftung für Ulrich Brand und Christoph Görg

Die Eigentumsfrage galt lange Zeit als politische Schlüsselfrage. An ihrer Beantwortung schieden sich die politischen Richtungen. Gerade der Linken scheint diese Frage inzwischen abhanden gekommen zu sein. Bestenfalls konkurrieren verbissene Reminiszenzen mit Anrufungen des Zeitgeistes.

Die Privatisierung vormals öffentlichen oder gesellschaftlichen Eigentums, dessen Unveräußerlichkeit kulturell lange außer Frage stand, entfaltet sich seit über drei Jahrzehnten mit ungeahnter Dynamik. Neuerdings werden auch überkommenes wie neues Wissen, kulturelle Produkte, Daten, Kommunikationen usw. dem öffentlichen Raum entzogen. Es scheint, als sei das Inventar des gemeinschaftlichen Reichtums nur noch ein historisches Dokument, das nicht mehr weitergeschrieben

wird. Dr. Ulrich Brand und Dr. habil. Christoph Görg erhalten den erstmals vergebenen und mit 8.000 DM dotierten Forschungspreis der Rosa-Luxemburg-Stiftung für ihre Arbeit »Zugang zu genetischen Ressourcen und die Sicherung geistigen Eigentums: zentrale Konflikte um die Gestaltung postfordistischer Naturverhältnisse«. Die Verfasser sind Mitarbeiter des seit März 2000 von der VW-Stiftung geförderten Projekts »Globales Management genetischer Ressourcen. Strukturen eines neuen Politikfeldes« (Frankfurt a. M./Kassel). Gewürdigt wurde damit zugleich die Arbeit des Projekts Internationale Biodiversitätspolitik an der Universität Frankfurt. In der Begründung zur Preisvergabe heißt es: »Ihre Arbeit und das Projekt bearbeiten auf innovative Weise das gegenwärtig entstehende globale Management genetischer Ressourcen im Span-

nungsverhältnis ökologischer, ökonomischer, politischer und sozialer Aspekte. Im Mittelpunkt Ihrer Untersuchung stehen die neuen Leitkonflikte um geistiges Eigentum, deren Ausgang von kaum zu unterschätzender Bedeutung für die zukünftige globale Verteilung von Macht, Gütern und Zugang sein wird. Sie greifen damit in kritischer Absicht eine bislang kaum bearbeitete Thematik auf, die eine Schlüsselfrage für die Durchsetzung eines nachhaltigen und sozial gerecht gestalteten Globalisierungsprozesses und der sie mit prägenden Eigentumsordnung ist.« (UR)

Kontakt: goerg@soz.uni-frankfurt.de
u.brand@soz.uni-frankfurt.de
Weitere Informationen:
www.uni-frankfurt.de/fb03/biodiv.-pol/
www.wem-gehört-die-welt.de
www.rosaluxemburgstiftung.de/
preise/brand-goerg.pdf

Aus dem Netz gefischt www.studium&co

Doktoranden

Manch eine/r sitzt verzweifelt im Elfenbeinturm über der Dissertation, weiß nicht, wo beginnen, wie gliedern, wie drucken... Die Web-Adresse www.doktorandenforum.de ist da Hilfe und Ansporn zugleich: Sie bietet Informationen zu allen Themen rund um die Doktorarbeit und Tipps vom Anfang bis zum (finanziell günstigen) Ende. Wer weiß schon, dass die Arbeit steuerlich absetzbar ist und sogar jedem ohne Zusatzarbeit Geld bringen kann? Beruhigend für alle Doktoranden, dass andere die selben Fragen haben – und dass sich Antworten und Wege finden lassen und auch Chatpartner mit den selben Sorgen. Lediglich die Erste aller Fragen – »Soll ich promovieren oder nicht?« – wird leider nicht beantwortet. Vielleicht muss man sie nur stellen?

Urteil: für Doctores in spe

Duden

Wer das Schreiben – nicht nur der Dissertation – in Angriff genommen hat, kann leicht an der deutschen Rechtschreibung scheitern. Da bietet der Duden-Verlag rasche Unterstützung. Bei www.duden.de lassen sich fast wie im guten alten Druckexemplar von A bis Z Wörter nachschlagen. Wer die neue Rechtschreibung (noch) nicht beherrscht, kann nach einem Online-Crashkurs mit bestem Wissen glänzen. Dinge wie Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung oder Bindestrich-oder-nicht-Wortkombinationen werden dort kurz und praktisch erläutert. Angehende Germanisten und Pädagogen können sich zudem über grammatikalische Fachbegriffe, Legasthenie und andere Spezialitäten informieren. Spaß und Unterhaltung verspricht schließlich das »Besserwisserspiel«.

Urteil: schnelle Hilfe

DAAD

Manch einem mag die deutsche Sprache zu kompliziert sein – der versuche sich in fremden Gefilden. Anreize bietet die Homepage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes unter www.daad.de. Allein die Vielzahl an Stipendienangeboten innerhalb Europas und über die Kontinentgrenzen hinaus lässt Fernweh aufkommen. Die Angaben von Studienfach, -semester und Wunschziel reichen aus, um Auslandsangebote unterschiedlicher Dauer zu prüfen. Für Germanisten gibt es darüber hinaus Angebote, während des Studiums oder danach im Ausland zu lehren. Hilfreich ist die mehrsprachig angelegte Seite auch für Ausländer, die in Deutschland studieren wollen. Gut strukturiert erhalten sie Einblick in die verworrenen Studienwege und Hochschulvarianten hier zu Lande.

Urteil: ein Muss (stö)